Beichtkind
und
Beichtvater
oder
Kapuziner
und
Dorfpfarrer.

Rom, 1786.

Kd. Bild. Std. Land.

Experto
Crede Roberto.

Universitäts. München Bibliothek

Vorrede.

Ein Heldenmuth tugendhafter Geſinnungen war der Urſprung deren geiſtlichen Orden. Große Seelen, von der Schönheit deren Lehrſätze Jeſu gerührt, entſchloßen ſich, ſelbe zur einzigen Richtſchnur ihres Wandels zu wählen; deßwegen entſagten ſie allen menſchlichen Vortheilen, und allen Dingen, welche dem Herze des Menſchen ſchmeicheln könnten. — Die Benedikten, die Bernar-

den, die Dominik, die Franzen von Aßis ſind es, die der Welt groſſe Beyſpiele gaben; da ſie herrliche Opfer entrichtet, um ſich auf den Gipfel höchſter Tugenden erheben zu können: da ſie Wege ausgezeichnet, welche zu allen Tugenden leiten. Dieſe hatten ihre Schüler, welche die Gemeinden ausmachten, die man geiſtliche Orden nennet. Unter dieſen Ordensſtiftern fanden einige nichts reitzenders, als ihrem Nächſten nützlich zu werden: und haben ſich zugleich mit beherztem Edelmuth, in Religionsſachen religiös zu ſeinem Dienſte gewidmet. Kurtz, eine feurige Liebe zu denen erhabenſten Tugenden, und ein groſsmüthiger Eifer für den Nächſten waren die Quelle, woraus alle geiſtliche Orden gefloſſen ſind. — Wie kömmt es denn, daß heut zu Tage die beſte Farbe ſich

geändert

geändert, und die Ordensleute ganz entfärbt da stehen? — Ein geistliches Kleid noch und sonst nichts geistliches. — Genug! ich zwecke nicht dahin, auf mehrere Ordensstände und deren Kleider loszugehen; denn wer auf einmal alles sagt, der sagt nichts. Es ist auch nicht nöthig, denn viele Pinselzüge haben uns ihr (billig) häßliches Gemälde schon oft geliefert. — Die Kapuziner alleine sind es, deren Gegenstand mich heute beschäftiget. Ich weiß zwar wohl: durch meine Wahrheit wird ihre herrschende Leidenschaft (der Haß) rege werden. Allein, was kann ich dafür, wenn P. Rebert (ein Kapuziner) über 's Kapuziner Leben uns selber Nachrichten giebt. — Dieser redliche Mann war Freund eines Dorfpfarrers, dem er oft Besuche gab. Sie hielten Gespräche über das

braune

braune Mönchswesen. Frage — Antwort — geschahen wechselsweise. Weil aber P. Robert wußte: daß ein Lügenmund seine Seele tödte, lag ihm nichts so am Herzen, als die Wahrheit zu sagen. — Gut! die eigne Bekenntniß ist die beste Probe. Laßt uns demnach zwischen dem Kapuziner und Dorf-Pfarrer 5 vertrauliche Gespräche hören.

Erſtes Geſpräch.

Noviziat der Kapuziner.

Pfar. Guten Tag, mein Lieber P Robert! Laſſen ſie ſich auch wieder einmal ſehen? — Heil meinem Hauſe! meine Einbildungskraft war bis dahin immer beſchäftigt, mich zu ihnen führen zu können.

Kap. Unterthäniger Diener! Ich empfehle mich ihnen. — Mich freut ungemein, daß ſie meiner Wenigkeit noch gedenken: wenn ſie erſt wüßten, daß ich ſeit meines letzten Beſuches, den ich ihnen gab, ſo raſend unruhig bin geworden, daß ich gleichſam nichts, als Ihrer gedächte? im Kloſter war zwar mein

Körper

Körper, aber bey ihnen der Geiſt; ich lebte mehr, wo ich liebte, als wo ich lebte. Dank der Vorſehung! welche uns heute wieder zuſammen füget.

Pfar. Machen ſie ſich komod. — He! Mädchen! Einen Wein herauf! — Und was gibts ſonſt neues?

Kar. Unſer einer hört nicht viel zwiſchen vier Mauren! — Es iſt zum Theile eben ſo gut: oder, was ſind die meiſten Neuigkeiten anders, als klägliche, und öfters erſchütternde Zufälle? — Mit Leſung derer Zeitungsblätter unterhalte ich mich auch nicht: denn dieſe ſollen gemeiniglich (wie man ſagt) nichts, denn Todesfälle, — Erderſchütterungen, — Ergieſſungen der Ströme, — Hungersnöthen, — wichtige Bankerotten — entſetzliche Feuersbrünſten — und Kriege — inne haben? . . Ey! warum will man ſich denn immer ſo traurige Gegenſtände vor die Augen bilden? Es iſt noch frühe genug, es zu wiſſen: wenn es die ganze Welt erfährt.

Pfar. Ich pflichte ihrer Meynung bey! denn da und dorten aus Neugierde Weltſchickſale erſchnappen, dienet zu nichts, als die Seele

zu zerstreuen, und sie von der beglückten Ruhe, welche allein ihr Erbtheil seyn sollte, abwendig zu machen. Wir erfahren es genug: den Einen hebt das Glück in die Höhe, den Andern stürzet es; so streicht das Leben dahin, da man mitten unter so vielen Abändrungen, ein Zuschauer, oder das Schauspiel selbst werden kann. Lauter Verwirrung für die Seele! — In der That sie erbauen mich: daß die Welt ihnen gekreuziget ist. Ich sehe schon: sie sind ein Ordensmann, der sich nicht über die Welt, sondern über ihre klösterliche herbe Zufälle bekümmert; und wie ein Kriegesheld von den Waffen, eben so reden sie gerne von dem ihrigen — weil es der Character so fodert. Wie geht's denn bey ihnen? Lieber! — dem Untergange fast aller geistlichen Orden sieht man beynahe entgegen, — haben sie noch immer Kandidaten genug?

Kap. Es passirt! — unsre Novizíaten sind zwar so angefüllt nicht, wie ehemals, doch stehn sie nicht ganz leer.

Pfar. Es ist fast ein Wunder, daß sie in diesen kritischen Zeiten, wo man den letzten Hauch der Ordens-Männer erwartet, annoch

Novizien kriegen? wo holen sie denn die Leute her? —

Kap. So gar aus Oesterreichischen Landen, wo die Sonne für sie nicht mehr leuchtet, entfliehen sie zu uns. —

Pfar. Wie dürfen sie dieß?

Kap. Ha! Man sagt dem Magistrat nicht alles.

Pfar. Wo nehmen sie die übrigen Leute?

Kap. Aus eigenem Lande! doch so: ein reicher, ein honetter, ein studierter, kurz! ein Mann: der anderswo Brodt entweder hat, oder weißt, oder hofft, der kömmt nicht zu uns; wir müssens leider haben, wies der Hirt zum Thor hinaus treibt.

Pfar. Ist aber ihre Provinz mit diesen Leuten versehen?

Kap. Warum nicht? — zum Beichtstuhle sind alle gut, denn nicht jeder Fehler kömmt so leicht an Tag: — auf die Kanzel hin leihen sie einander die Predigten; und beym Sterbbette ist jeder im Stande, ein paar Jesus — und Maria — zu rufen. — Zu deme sind dies nur zufällige Dinge: das wesentlichste bey uns Kapuzinern ist der Chor; wenn

wenn einer ein ſtarkes Gebrüll hat, ſo iſt er ſchon fähig. Man hätte wohl viel zu thun, wenn man bey uns aus jedem — einen Mercurius ſchnitzeln wollte? —

Pfar. Dieß wußte ich nicht! ſie unterrichten mich fein. So dörften aber auch Thiere — competiren, welche man faſt auf jeder Weide fänd, deren Gebrüll es niemand bevorthut. Allein, auf die Wieſen hinaus gehen wir mit einander nicht! Sie fühlen Eckel ab jedem, was Welt heißt: — Laßt uns eher in die Kloſter-Mauren wieder zurükkehren! — Wie werden denn ihre Zöglinge auferzogen?

Kap. Man ſpricht ihnen von der heil. Regel, von denen Ordensſatzungen — von dem Himmel — dem Fegfeuer — der Hölle — von der gefährlichen Welt — von vollſtändiger Ruhe und Sicherheit in dem heil. Ordensſtande. . . . Man liſpelt ihnen ſtets in die Ohren: welch ein Vortheil es ſey, von der Welt abgeſondert leben zu können; von einer Welt, wo man vielleicht Gott und ſich ſelbſt vergeſſen — wo tauſend Leiden, und kränkende Zufälle auf ſie gewartet — ſie gequält — und ins Grab gedrücket hätten — ohne beru-

higende Hoffnung seeliger Zukunft .... und hier verborgen — frey von allem, was an die Welt feßelt — Herz und Sinne ungehindert an den Himmel heften können. Und selbst dem Leibe nach so glücklich, wie man im Gedränge der Welt nie seyn kann. — Alles Brüder, Brüder einer Haushaltung, gleichen Standes und Vortheiles — alle durch Gelübde und Religion zur Liebe vereinigt; in einem Stande, wo man weniger strauchelt — schneller aufsteht — ruhiger lebt — und seeliger stirbt.

Pfar. Zum Entzücken! — was sagt man ihnen mehr?

Kap. Von der Armuth — Gehorsam — und Keuschheit — Die Armuth sey jenes Perlen, welches sie so bereichre: daß sie, im nichts haben, alles besitzen. Dem Gehorsam wird der Rang vor denen Schlachtopfer eingeräumt; und die Keuschheit hebt man so empor: daß man unsre jungen Zoglinge Jungfern nennt, welche dem Lamme folgen, wo es hingehet.

Pfar. Läßt man aber nichts einfließen von der Beschwerlichkeit, diese Dinge zu halten.

Kap.

Kap. Selten! und wenn es geſchieht, iſt man ſchlau genug, es ſo zu verzuckern, daß die Novizen nicht etwa zaghaft werden.

Pfar. Halten ſie meine Ausdrücke, die unumſtößlich ſind, zu gute! dieß heißt nicht ehrlich gehandelt! wo iſt eine Verantwortung, die dieſer gleich kömmt? Wahrheiten verhee-len? — um unreife Geſchöpfe unverſchämt be-zaubern, und ſelbe deſto ſicherer ins Garn brin-gen zu können? — Dieß iſt bey Gott nicht recht. Gute, junge Leute! ich weine Thränen für euch! — geſchieht die Verbindung auf ob-ernannte liebloſe und verführertſche Weiſe? ſo iſt kein Rettungsmittel mehr für euch: eine Anfechtung wird der andern auf dem Fuße fol-gen. — Ihr zaget, ihr ſchmachtet, ihr un-terlieget! — Man flößt euch etwa Starkmuth und Munterkeit ein? — Aber zu ſpäth! Man rather euch allen widrigen Reizen tapfer zu wi-derſtehen, und ſelbe zu verbannen, ja verban-nen! allein wohin? euch von euch ſelber ver-bannen? — Brüder glaubt mir: man legt dies nicht ſo ab, wie man ein Kleid ablegt, um ſichs recht komod zu machen. Die Empfin-dungen haben ihren eignen Gang, ſie gehen nicht

auf der Landstraße. — O wie mancher stieß, nach seiner unüberlegten Verlobung, diese bittre Klageseufzer aus! Ich habe alles versucht — ich habe vor meinem Kruzifix gekniet — die Augen geschlossen, alles angespannt — um andre Bilder aufzustellen; — ein Augenblick nährte die Täuschung — und — alles verschwunden! Kruzifix und Himmel, und alles — und nur Sie da — die einzige vor Sinn und Seele. — Was habe ich gethan? — einen Schritt, der sich nicht mehr zurücke gehin läßt. Wo denn die Vernunft, wo die Erfahrniß, wo Beyspiele reden: warum sollte man denn nicht in eurem Noviziate, gleichwie das gelinde, eben so alles rauhe vorsagen, besonders Zöglingen, die gleichsam nur noch träumen? —

Kap. Ich habe auch selbst schon oft dawider gelärmt: daß man unsre jungen Leute so unverschämt hinterführt. — Man läßt sie in der Finsterniß, ohne ihnen das Licht zu zeigen — im Schatten, ohne die Wahrheit zu sagen: man giebt sie, unter vieler Bemäntlung — unter heuchlerischem Vorwande — folglich nur dem Scheine nach — dem Leben:

und

und sie könnten dem sittlichen (vielleicht gar ewigen) Tode näher nicht seyn. Sie leben in einem gewaltthätigen Stande: anfänglich fühlen sie Tröckne — auf die Tröckne Eckel — auf Eckel Vertruß — auf den Vertruß Rache — auf die Rache, was? — (weil es sich nicht mehr ändern läßt) Verzweiflung. Und o wie nahe gränzest du an die Hölle! — Ach! daß man doch die Feßeln zerbrechen, und von dieser Verstrickung sich entwickeln könnte! — — Ich wette! ja ich halte es für eine unläugliche Wahrheit: wenn hundert Kapuzinern die Freystellung gestattet würde, so giengen neun und neunzig wieder der Welt zu; vielleicht gienge der hundertste auch noch mit? Alle würden nach jener edlen Perle der Freyheit schnappen, dessen Werth sie erst inne werden, da sie davon beraubt sich wissen.

Pfar. Wenn mans nur ihnen, guter Pater! nicht auch so gemacht hat? — sonst bedaurete ich sie!

Kap. Ich habe es bishero noch niemand gesagt, aber ihnen kann ichs nicht bergen: Eine Sache einem besten Freunde klagen, ist doch allezeit soviel, als seine Bürde ein Weilchen

wegstel-

wegstellen zu können; ich bekenne es demnach ihnen frey: auch mich hat man so erwischt! ich suchte Sicherheit, und so gerieth ich unter die Mörder: man warf mir eine Lockspeise nach der andern her, bis ich am Angel hieng; ich wurde so bezaubert, daß ich in jenem fürchterlich entscheidenden Zeitpunkt nicht nur das gewöhnliche; sondern so viel noch drüber würde verlobet haben, als viel sie von mir auch nur gefodert hätten. — Was weiß ein junger Mensch, der gemeiniglich weiter nichts, als über die Nase sieht? —

Pfar. Auch ich fühle ihr herbes Schicksal — mit ihnen lieg ich krank darnieder — denn wenn mein Freund leidet, warum sollt ich nicht mit leiden? — Erst jetzt, nicht wahr? jetzt kömmts recht an Tag? wie klug, wie einsichtig, wie gewissenhaft, wie liebevoll die große Theresia ehemals verbot, daß vor 25 Jahren (als zur Zeit, wo man im Ueberlegen reiffer, und im Wählen klüger ist,) kein Novitz sich verbinden durfte. — Eine Verordnung, der man nie zu viel Lob und Dank zujauchzen kann.

Kap.

Kap. Einmal, ich bethe dieſer Vielſeeligen täglich: Hochdieſelbe entwiſcht meinem Gedächtniß nie. — Allein, es fließen zugleich meine Thränen! weil mich ein anders Land inne hält: und ſo Dero höchſt gegründete Befehle nicht hab nützen können. Schade! daß dieſe große Monarchin (beſonders in dieſem Stücke) nicht die ganze Allheit befehlen dürfte. Und dieß um deſto eher: weil, wie es ſcheint, der Simon ſchläft.

Pfar. Mich dünkt's auch ſo! — Laſſen ſie aber deßwegen keine Schwermuth bey ihnen einniſten! Vielleicht wirds nächſtens beſſer? —

Kap. Es mag ſeyn! . . . .

Pfar. Warum zücken ſie die Achſeln?

Kap. Im nächſten Geſpräch werden ſie es inne werden.

Zweytes Geſpräch.

Sauberkeit der Kapuziner.

Pfar. Wiſſen ſie, daß ich neulich in ihrem Kloſter war, da ſie nicht zu Hauſe waren?

Kap. Zu meinem Schmerze! — Und was ſahen ſie?

Pfar. Dinge, die mich erbaueten. In der Kirche ſind die Altäre geziert, — die Kerzenſtöcke glänzen — die Blumen ſpielen — ſogar der Fuß des Altars iſt ſo hell, daß man ſich darauf wohl gewahren muß, ohne auf ſelbem zu ſchlipfern. In dem Speiſeſaal ſchimmern die Tiſche, und die Heiligen lächeln aus ihren Gemälden zu unſer einem herab; kurz! wie arm dieſes, ſo ſauber iſt es. — Alles iſt geſchmückt. . . . Wenn die Kapuziner auch ſo ſind, . . . ſo hat es mit ihrer Säubre eine Richtigkeit.

Kap. Da hat's! wenn — —

Pfar.

Pfar. Ich verſtehe ſie — ſie deuten auf ihre Kleidung? — Vielleicht gefiel ihnen die Mode der jetzigen Weltdocken beſſer?

Kap. Bey leibe nicht! — Im Gegentheil ſchlage ich meine Augen nieder! ſo oft mir dergleichen zum Vorſchein kommen. Wie? ſich beſchäftigen mit Aufkrauſung der Haare, als dem wichtigſten Geſchäfte? wie? den guten Geſchmack des Schneiders, oder Modekrämerin als das treflichſte Verdienſt anſehen? — verliehrt ſich nicht ſo der Gedanke unſrer Unſterblichkeit unter tauſend Kleinigkeiten? — und man wird öfters ſeines Kopfes nicht gewahr, als nur durch die Zierde der Haare. Wie? Wenn man über dies mit widrigem Erſtaunen ſieht, daß viele ihre ganze Glückſeeligkeit in den eitlen Kleiderpracht ſtellen, und keine andre Wiſſenſchaft, als der ſeidenen Zeugen, Bänder, Schmincken, und wohlriechender Gewäſſer kennen? — heißt dieß nicht mit unnöthigen Unkoſten das ehrwürdige Alterthum trotzen? — und mit welchem Grunde? — Haben ſie denn nicht ebenfalls unſterbliche Seelen? oder ſind ſie etwa nur geſchaffen, um in den Augen der Welt als Puppen zu erſcheinen? — machen

dergleichen, ihrer Geberden, Geſpräche, und ärgerlichen Kleidungen zufolge, nicht oft gegründete Zweifel bey uns rege: ob ſie noch auf ein anders, als nur auf das zeitliche Leben Anſpruch machen? — dächten doch jene, die nach dem heutigen Pariſer Geſchmack ſich ankleiden, und aufbrauſen: es ſeyen nur Todten Gerippe, die ſie ſo ausſchmücken. Nein! So ausgeſonnenem Kleiderſtolz bin ich nicht Freund. Es ſey aber dieß nur im Vorbeygehen geſagt! — ſie, mein Herr! haben mich auf dieſen Abſprung verleitet.

Pfar. Ich geſtehe meinen Fehler! wenn es einer iſt? allein, vielleicht paßt's doch auch, zuerſt der Pariſer-Kleidung zu erwehnen, um deſto füglicher von jener, zu dem Kapuziner-Gewande hinüber gehen zu können? Denn was jene zu viel, haben die Kapuziner zu wenig. Es gilt aber gleich! wenn's nur ſauber iſt? —

Kap. Sie wiſſen ſich immer auszuhalſtern. — Sie ſind mir einer! — wenn's nur ſauber iſt? — wiſſen ſie's auch ſchon? —

Pfar. Sie müſſen jenen nie fragen, der Kapuziner ſchon bewirthet hat.

Kap. Ach der Armſeeligkeit! — So müſſen wir denn unſrer unſaubern Kleidung wegen aller Orten verächtlich werden? — Was kann aber ich dafür? — ich ſchreye ſchon mehr denn tauſendmal nach Hoſen — Strümpfe — Hemder — Schuhe — nach einem menſchlichern Kleide — allein vergebens? Was? man belegte mich noch mit dem Namen eines Ketzers, welcher die Religion bey dem Kopfe nimmt.

Pfar. Man thut ihnen unrecht. — Ihre Mitbrüder hätten's beſſer getroffen, wenn ſie ſagten: ſie nehmen die Religion bey dem — — weil es um Hoſen zu thun iſt!

Kap. Die Religion wird doch ungemein blühen, wenn man uns, wie Hunde gekleidet, herum laufen läßt? —

Pfar. Einmal es eckelt einem von weitem ſchon, wenn man nur einen Kapuziner ſieht.

Kap. Ich glaube es ihnen herzlich: denn läßt man nur die eigne Phantaſie und Urtheilungskraft über eine Kutte ſpielen! — welch ein häßliches Ding iſt's nicht um eine Kutte? welche da mit Bletzen überſetzt, dort zerfezelt, hier verlöchert; um eine Kutte, welche jezt braun,

bald roth, da gelb, dort schwartz; überall mit einem Mischmasch von allen Farben. Um eine Kutte, welcher von aussen, um desto mehr von innen, der Schmutz so anklebet: daß sie darinn eingebachen, gantz verledert ist. — Winters Zeit paßirts noch eher vor der Welt; denn man kann die Unflätigkeiten um einen guten Theil decken. Allein, im Sommer, wo die Hitze mehr und mehr anwächst, ist es unmöglich; denn die Kapuziner schweisen so, daß man sie (wie die Hunde einen Fuchs) auf dreyhundert Schritt schon riecht wegen lauter lieblichem Geruche, den sie von ihnen ausdehnen. — —

Pfar. Dafür ist der Tobac gut! — Wie können sie doch schlafen in diesem unsaubern Gewand? nisten nicht noch andere Vögel hinein, deren Brut man nicht hemmen kann? — Es müssen nothwendig diese gesangloſe Thiere einem den Schlaf wegrauben.

Kap. Sie reden nicht anderst, mein Herr! als wären sie ehemals mit dem nehmlichen Rock umhüllet gewesen. Die Wanzen aller Gattungen plagen unser einen immer so, daß man seines Elends kein Ende weißt. Verblieben

Univ.-Bibl. München

ben sie doch in der Finstre, so dürften sie für die Welt vielleicht ein Räthsel noch seyn; allein, da man selbe oft ausser dem Gewande in einem gravitätischen Spaziergange gewahret, so sind wir aller Orten verrathen.

Pfar. Nicht nur deßwegen — wenn die Kirchenzüge, welche sie etwa in einem auswärtigen Tempel, um darinn das Heilige zu sagen, anziehen: wenn die Vetter der Weltlichen wo sie nicht selten einen unruhigen Schlaf schlaffen, reden könnten: was würden sie uns anders, als eine Menge dergleichen unangenehme Histörchen liefern? — wo verfügen sich wohl die Kapuziner hin, da sie nicht beissende .... vatens bougres! — dem duzend nach zurücke lassen? — Eine Ursache! warum die Mädchen Klage auf Klage häufen — kaum sind die Bart-Männer abgereiset, so ist die Hauserin genöthigt, mit Beyhilfe einer andern, Extrajagde anzustellen: um dieß Gesindel auffangen zu können. —

Kap. Ich bedaure sie! —

Pfar. Nichts bedauren: denn die Mädgchen bauen sich dafür Schätze in den Himmel. Er wird ihnen auch nicht entgehen; denn man-

che zeigen ohnehin in diesem Geschäfte viele Religion; einige sind gar so geängstigt: daß sie das gefundne Geschmeiße in eine Schachtel einpacken, und so geschwinde es immer möglich, den Kapuzinern, als Eigenthums Herren übersenden; wohl wissende: daß ohne Rückgabe kein Heil für sie wäre; denn jede Sache schreyt nach dem eignen Herren. — Ueber uns Pfarrherren aber sollte man mehr Erbarmniß haben, denn die Mägdchen fodern je länger je mehrer Dienst • Lohn: und dieß auf die Kapuziner hin — weil wegen ihnen ihr Dienst wirklich erschweret wird.

Kap. Wenn sie erst wüßten! wie es bei uns stünde: mit dem Bart — um den Bart — und in dem Bart? — genug; wir sind halt saubre Leute. — Ach! welch ein Scheusaal ist es, um solches Ungeziefer — dagegen man sich auch durch eine ununterbrochne Reinlichkeit nicht genug beschützen kann, welche aber die Saumseligkeit der meisten Kapuzinern so über hand nehmen läßt: daß sie ohne es an ihnen zu gewahren aus lauter Gewohnheit, oft im Angesichte der saubern Welt — schütteln — ranken — greifen — u. s. w.

Pfar-

Pfar. Sie sind also auch nicht Freund von diesem Geschmeise — von diesem punischen Kriege? —

Kap. Wer kann es seyn? — schweigen sie doch von diesem! sonst machen sie mir die Galle rege. —

Pfar. Nach ihrem Befehle — allein, indessen dörfte man der Kuchel gedenken; vielleicht geht's da säuberer zu?

Kap. Ja — säuberer? — sie haben sich da an den rechten Ort addressirt: wo just der schöne Sitz der Unsaubarkeit ist.

Pfar. Ist's möglich?

Kap. Was täglich geschieht, ist auch möglich.

Pfar. Mir träumte schon oft so was von ihrer Kuchel — von ihren Köchen — helfen sie mir doch aus meinem Traum!

Kap. Ihnen zu liebe; und mir zu keinem Verdruß, deswegen in eingeschränkter Kürze, ja gleichsam nur im Vorbeygehen; — ich mag bey diesen E—ereyen nicht lange stille stehen.

Pfar. Sie vernünftein, wie ich — gehen wir denn nur einige Minuten in die Küche! —

Kap. Sehen sie, wie sauber alles ist! — da sind die Pfannen — dort die Häfen — hier die Häfendeckel — diese werden ohnfehlbar monathlich einmal ausgeputzt: — fehlt kein Krih. Sehen sie dort das Gehalt, welches das Geschirre inne hält! — da müßen sie aber den Staub — die Spinnen-Gewebe — Mäuse-sp — den Schmutz — womit alle Küche-Zeuge glänzen, nichts achten; — wir achten's auch nicht. — Hier sind die übergebliebenen Speisen; — heute machen sich Hunde, Katzen, und Mäuse dabey lustig: — morgen werden sie für Kapuziner nachgewärmt. Werfen sie auch einen Blick auf unsern Wasch-Lumpen! — dieser wird von dem beschmizten Unterkleide der Kapuziner dazu gewählet: ehemals diente er dem H — jetzt aber zur Säuberung der Geschirre.

Pfar. Richten sie einmal an! sonst habe ich jetzt schon genug.

Kap. Da greife ich den Köchen nicht ein — Geduld! — der Anfang des Lustspiels ist nahe — just da kömmt der Koch!

Pfar. Dieß ist mir ein schmutziger Kerl; — wo war er denn so lange?

Kap.

Kap. Die gestrigen Stockfische — Milch — Most — und Kirschen-Muß — zu sammen plagten ihn so: daß er für dießmal oft wiederholte — und zwar langsame Abtritte nöthig hatte. — Doch mit all seinem Uebel! ist noch was gutes dabey; — weil er nach seiner gestrengen Niederkunft auf das Handwaschen nichts hält, so versäumt er nichts. Er weißt seine Hindernisse schon wieder einzubringen. — Sehen sie! wie fertig er ist im Anrichten? — Suppen — Speisen — Zugemüße — u. s. w.

Pfar. Meine Augen haben da eine Lustes-Weyde, — sehen sie, mein Pater! auch ein Biesgen zu: wie alles — so — nett — aufeinander — und zwar — ohne Kompliment!

Kap. Ohne — er trollt jeden Bissen, (gleich einem Taschen-Spieler,) in seiner saubern Hand rum; — (roggis boggis) und alles ist auf dem Tisch. Wenn er auch schon seine Arbeit ein Weilchen unterbricht, so geschieht es nur, um wieder einen Tabac dazwischen zu nehmen; (fallen aus der Nase Tropfen auf die Speise, würzt es nur um desto besser

beſſer) oder einer Floh — Lauſe u. ſ. w. mit denen Fingern nachzujagen; — Es muß doch auch ſeyn? — Ein's gefällt mir nicht: da (um von unſrer ſchönen Sauberkeit nie abzuweichen) jährlich auf den Mann nur ein Zentner Sp — verordnet iſt; — daß man ſelben zuweilen auf einmal giebt?

Pfar. Kein Wunder! daß alle ſo fett ſind. . . . . Allein um des Himmels Willen! Unterbrechen ſie dieſe Diſcurſe! — — Wie bey mir doch alles ſchon ſo durch einander wühlt! — Nein! bey den Kapuzinern ſpeiſe ich nicht.

Kap. Es würden auch andre Ehren-Gäſte zu Hauſe bleiben, wenn ſie dieſes, wenn ſie noch anders wüßten, welches mir die Ehrbarkeit aus dem Munde nicht läßt. . . .

Pfar. Wir müſſen uns da wieder ein Bisgen aufmuntern: — Die Unſaubarkeit der Kapuziner ſchlug uns darnider! — Vielleicht macht ihre Höflichkeit uns wieder aufleben? —

Drittes Geſpräch.

Höflichkeit der Kapuziner.

Pfar. Heute werd ich ihnen willkommen ſeyn, — mein lieber P. Robert!

Pfar. Geſtern gerieth ich ungefehr in eine höfliche Compagnie, wo Herren und Damen ſich einfanden. — Eine dieſer Damen, (der ſie ungemein lieb ſeyn müſſen,) läßt ihnen durch mich ein höfliches Compliment ſagen, mit beygefügter geheimnisvoller Anekdote: aber ſonſt keinem Kapuziner. —

Kap. Sie verbinden mich! — Bitte: im Falle einer bequemen Gelegenheit, gleiche Rückempfehlung zu erwiedern.

Pfar. Sie müſſen es durch ihre Höflichkeit dahin bringen, daß man in allen Zuſammenkünften nur von ihnen ſpricht? — ſie können ſich etwas darauf einbilden. —

Kap. Die kluge Kunſt, wiſſen zu leben, war immer mir die liebſte: — Man

muß

muß ſich nach den Gewohnheiten der Zeiten und Orte ſo einrichten, daß man nichts, als was die Regeln der Zucht und Erbarkeit — erlauben, rede: und nichts, als was mit dem Wohlſtande übereinkommt, thue. Glaube man nur! der geſellſchafteliche Geiſt iſt es vielmehr, und nicht die Perſon, der in dem Umgang dieſes Lebens nöthig. Iſt man von dieſem belebt? ſo wird man mit Weinenden weinen, — mit Lachenden lachen — die Ueberläſtigen dulden; — und nach eines jeden Genie ſich bilden. Man wird ſeine Geſpräche nach Maaßgabe derer Perſonen, mit welchen man ſich unterhält, abzumeſſen wiſſen; als: mit groſſen Geiſtern ſich zu erheben — mit geringern zu kriechen — mit Kindern zu ſtammeln — mit Männern zu reden, — zu ſchweigen — den Geiſt anzuſpornen, und anſehnlich zu machen — ſich entweder einzufinden — oder zu entfernen — je nachdem es die Umſtände fordern — um ſo allen alles werden zu können. u. ſ. w.

Pfar. Profeſor mäßig! — Man muß ein Studierter ſeyn: wenn man von ihnen alles ſo auffaſſen will. Mich wundert nur: wie ſie dieſe höfliche Lebensart (unter Kapuzinern) beybehalten

halten haben können? — In der That man muß dieß an ihnen als ein Mirakel paßiren laſſen, welches gewiſſer iſt, als viele andere. . .

Kap. Sie hätten mich, da ich noch in der Welt war, ſehen — und hören ſollen? Da gieng's noch wie Brod ſchneiden! ſo angebohren — ſo ungezwungen — im gehen — im reden — im ſchweigen — in Sitten und Gebärden; — und da braucht's nicht viel nachſinnen, um die Urquelle zu entdecken; denn ich genoſſe fremdes Brodt — unterhielt mich mit Leuten von Diſtinction — ſtudirte auf Akademien, — ſah fremde Länder — und Sitten u. ſ. w. — So wird man gebildet. Allein jetzt iſt's Leyder aus! — Man gewahret kaum einen Fußſteig jener höflichen Pfaden mehr an mir, die ich einſt ſo rühmlich durchgewandert; ja! ſeither ich zwiſchen vier Mauren, in Mitte der groben Braunröcklern mein Leben wegſchmachten muß, beſitze ich die Höflichkeit nicht nur nicht mehr in jenem Grade, wie ehemals. Das braune Kleid hat mir ſo gar mit der Höflichkeit faſt die Menſchlichkeit weggeraubet.

Pfar.

Pfar. Vielleicht iſts in ihrer h. Regel oder Satzungen ſo vorgeſchrieben? — oder iſt etwa die Grobheit bey den Kapuzinern gar das vierte Gelübde? —

Kap. Sie foltern mich! da ſie von denen Gelübden zu Rede werden; — die zwey erſte beklemmen uns, und das dritte treibt unſer einem den Schweiß aus. . . . Ein ſonſt ſchon betrübtes Hertz muß man nicht noch mehr betrüben! Was wollen ſie denn noch mehrere Gelübde ſchmieden? —

Pfar. Werden ſie nicht ſo böſe! wenn ſie die Sache ächt auseinander klauben, werden ſie mir ſelber das Recht einräumen. Ich dächte für — und nicht wider die Kapuziner: Da ich ein Räncken ausſonn, um ſelbe deſto unvermerkter herauswinden zu können. Oder ſollte man denn den Kapuzinern zu nahe treten, wenn man bey ihnen die Grobheit, als das vierte Gelübde paßiren läßt? — heißt dies nicht im Gegentheil ihnen das Wort ſprechen? — Iſts ein Gelübde, ſo iſt die ganze höfliche Welt überführt, daß ſie dieſes in vollkommenſtem Grade beobachten; was könnte rühmlichers ſeyn? — zu deme iſt's ja beſſer, ein Gelübde handhaben, als gar keines. —

Kap.

Kap. Ich kann ihnen nichts durchstreichen. Eines bitte ich mir zur Gnade aus: die drey ersten Gelübde lassen sie unberührt; — sonst wären wir genöthigt, über diese allein, fünf andre neue Gespräche zu unternehmen; wir wollen um desto länger bey der Kapuziner-Grobheit, so rasend mich diese auch macht (sie betiteln selbe — das vierte Gelübd) stille stehen.

Pfar. Nicht wahr, hierinn thun sie es allen Ordens-Geistlichen bevor?

Kap. Richtig! da sind sie keine Lehrjungen mehr — in diesem Punct sind beynahe alle Meister geworden. Ich kann selbe nie so schildern, daß mir nicht wenigst eine Hefte davon entwischt.

Pfar. Bey einem französischen Schuh auf — oder ab — man nimmts nicht so genau! — wir messen die Kapuziner Höflichkeit so enge nicht, als welche ohnehin unermeßlich ist. . . . Sagen sie nur was weniges davon! das übrige läßt sich denken. —

Kap. Drinnen sind sie so ehrerbietig: daß im Vorbeygehen keiner dem andern die Kappe rückt. — Ernießt sich einer, so hört

man kein Wohlbekomms; — reden ſie, — ſo geſchieht's mit dem ewigen — du — und dir ich will dir — du Limmel — du Vingel — du Kalb — Blaß du; — ſo gar die weltlichen Gäſte, die etwa auher kommen, um uns mit Fleiſch — Wein — u. ſ. w. zu beſchenken, ſind vor dieſen Pfeilen nicht geſichert. Man genießt zwar ihre Speiß — und Getränke; allein während des Genußes, ſpührt man an uns eine innerliche Unzufriedenheit — ein Gemurr: der Limmel . . . hätte mehreres geben können; — nach dem Speiſen läßt man zur Erkenntlichkeit, entweder die Gäſte allein ſtehn — oder begegnet ihnen mit ungeſchlifnen Ausdrüken — ſo: daß ſelten einer, ohne beſchämt — und beleidiget zu ſeyn, von uns weggehen. In der Stille ſchmerzten mich immer die guten Gäſte; mich dünkt's: wenn ſie wüßten, was ich? — ſo . . .

Pfar. Erwarten ſie mich weder heute, noch Morgen zum Mittag ſpeiſen! —

Kap. Natürlich! — man läßt dieß nur den Thoren über: welche es erſt in der Rückreiſe bereuen. . . Ach! daß doch nur unter uns geſchehe, was geſchieht! — ſo wär mir

mir dieß alles noch erträglich; allein, daß die Kapuziner ſo gar vor der höflichen Welt ſo ungehobelt ſind; — dieß zerreißt mir mein Herz. — Sie geh'n ſo fein — ſo gerad daher — wie ein beladner dummer Eſel: der ſich mit dem Kopf gegen die Erde beugt, und nur die Ohren noch in die Höhe ſtreckt. Sie verwerfen die Hände, wie ein Toller: der nur von ohngefehr eine gute Stunde hat. Sie reden, aber ohne Gehirn — ohne Urtheilungskraft; als zum Beyſpiel: mit einem Einſidler von Schauſpielen — mit einem Mönch von dem Vergnügen der Welt — mit einem Handwerker von der Staats-Kunſt — mit einem Weltweiſen von neuen Gebräuchen — mit einem Natur-Kündiger von den Dichtern — mit einem Frauenzimmer von der Gottesgelartheit — und endlich mit jedermann von nichtigen Dingen. — Heißt dieß nicht Worte verderben, wenn man ſie ſo ungereimt anbringt? — ſie ſollten ſtumm ſeyn: wo es Dinge, die ihre Erkenntniß überſteigen, betrift; und ſie reden mit aller Verwegenheit; — ja, ſie wagen die ausſchweifendſten Meinungen eher, als daß ſie ihre Unfähigkeit eingeſtehen

wollten. Sie beſtürmen alle Häuſer: und ſind doch nicht im Stande, eine Titulatur — viel weniger ein geſchicktes Compliment zu ſchneiden. — Jede Minute unterbrechen ſie andere Geſpräche — ſie reden mit angebohrnem Gebrüll — oder ſchweigen mit finſterer Miene — als Stumme — da ſie reden ſollten. — So rennen ſie in den verwirrteſten Irrgarten, aus welchem ſie ohne niederträchtigſte Scherze — und Gelächter nicht entkommen können. — Sie glauben noch in denen Welts-Häuſern Benjaminen zu ſeyn: da ſie doch aller Orten als Quadraten ausgerufen ſind. . . . . Wie wohlanſtändig ſie beim Tiſche ſitzen — wie ſparſam ſie Speiß — und Getränk genieſſen — wie fein ſie Meſſer — Gabel — und Löffel führen — dieß mögen die Franzoſen aufmachen? — ich bin von allem müde. . . . .

Pfar. Vor lauter Zuhorchen gieng's mir faſt auch ſo. . . . Sagen ſie mir, aus welcher Quelle floß doch auch die Kapuziner-Grobheit? — ich habe ſchon alle meine Sinne angeſpannt, um auf die Spur zu kommen. —

Kap. Es iſt eine doppelte Quelle, woraus ſie herſtrömt; ehe ſie Kapuziner waren,

ward

ward ihnen keine Höflichkeit eingegossen — und da sie es sind — können sie selbe nimmer einholen. — Mein guter Hr. Pfarrer! sie haben bishero die Kapuziner auf der letzen Seite in's Auge gefasset; — wie es scheint, bildeten sie sich ein: als kämen diese von reichen — von wohlbelebten — von guten — ja! gar von adelichen Häusern zu uns? — weit gefehlt! — man muß selbe von einem andern Adel herholen, . . . hernach ist's bald errathen. — Laßt uns die Bäume sehen; welche unsre jungen Zweige (deren Bestimmung endlich Kapuziner ist) hervorgebracht. . . . . Der Vater des P. Alex war ein Maurer — des P. Krispins ein Schuhmacher — des P. Kaprasius ein Schneider — des P. Arcopagits ein Sacktrager — des P. Urbans ein Metzger — des P. Rusticus ein Rauchknecht — des Fr. Massäs ein Hatschier — des Fr. Peregrinus ein Schleyfer — des Fr. Taciturus ein Kessler — des Br. Eulals ein Wannenbutzer — des Br. Grobians ein Zeinestricker — des Br. Quadrats ein Zundelkrämer u. s. w. . . . Kurz; die Aeltern fast aller Kapuziner waren entweder Handwerker — oder Bauren — oder

Bettler: welche nicht einmal zu leben wußten.... Jetzt, wenn die Aeltern grob; was kann man von ihren Söhnen anders erwarten, als welchen es an einer honetten Anserziehung gebricht? —

Pfar. Es braucht keinen feinen Kopf, um dieſes einzuſehen. — Wenn aber dergleichen Söhne einmal Kapuziner geworden: warum giebt man denn ſich keine Mühe, um ſelbe wenigſt in dem Kloſter, beſſer zu bilden? —

Kap. Wer ſoll ſie bilden? — etwa die Novizienmeiſter — die Quardianen — die Provinzialen? — wie werden aber wohl dieſe unſern jungen Leuten eine Höflichkeit einflöſſen, die ſie ſelbſt nicht haben? — niemand giebt, was er nicht hat. Im Gegentheil! ſind nicht unſre Obern, um ein gutes Klafter gröber, denn die Untergebenen? ſie wurden auch nie als ſolche gewählet ſeyn, wenn man dieſe ſchöne Eigenſchaft an ihnen nicht hätte wahrgenommen; — denn wer bey uns was werden will, der muß unvergleichlich grob ſeyn. Das mehrere zu geſchweigen! — was hören unſre junge Ordensmänner von ihren Vorgeſetzten anders? als: du geiſtloſer Geſelle! — du! — u. ſ. w. Dieſe Sprache wird unter ihnen zur Mode —

nach und nach ervollen ſie — endlich ſchlummern alle darinn ſo ein, daß man beynahe, wie viele Kapuziner, ſo viele Knöpfe zählen kann. Jener Baur giebt uns Zeugniß davon, da er ehemals ſprach: die Kapuziner ſind wie Bauren — reden wie Bauren — thun wie Bauren — und ſchwören wie Bauren.

Pfar. Wenn ſie ſchon um eine Helfte weniger geſagt hätten: wär die Kapuziner-Grobheit dennoch ein Ungeheuer! — ihnen aber, mein einzig höflicher P. Robert! zur Ehre: denn dieß Geſetz iſt für alle Kapuziner — ſie allein ſind nicht mit begriffen.

Kap. Ja! — um ein Grad, ſchmeichle ich mir, höflicher zu ſeyn, denn die meinigen! daß weiß ich — allein ich empfinde es! — die Kapuziner können mich deswegen nicht dulden — ſie lauren auf mich — ſie plagen — ſie ziſchen mich aus.

Pfar. Was liegt denn ihnen daran, da die höfliche Welt für ſie ſteht? — ermannen ſie ſich! — wählen ſie, um der Schwermuth zu entgehen, eine Arbeit.

Kap. Die Kapuziner Arbeit gefällt mir nicht. — Sie werden meiner Meinung ſelbſt beypflichten: wenn? —

Pfar. Da kann ich weder ja! — noch nein! — ſagen! — laßt uns zuerſt hören:

Viertes Geſpräch.

Arbeit der Kapuziner.

Pfar. Um die Zeit, welche in Tage, — Stunden — Minuten — und Secunden eingetheilt, iſt es ein Wunderding. Sie iſt ein Dieb: denn da ſie von uns entflieht, nimmt ſie noch allemal einen Theil von uns ſelbſten mit ſich weg. — Die Monate ſchienen uns Jahre zu ſeyn, als wir jünger waren; und jetzt dünken uns die Jahre nur Monate zu ſeyn: da wir älter geworden. —

Kap. Es iſt ſo! — was blieb uns wohl von unſerm vergangenen Leben übrig, als ein Traum? — Wir waren — und bald werden wir nicht mehr ſeyn. — Dieß iſt die Lebensgeſchichte aller Menſchen, in denen noch

ein

ein Athem iſt. — Sie ſchweben (alſo zu reden) zwiſchen dem Vergangenen und Zukünftigen; ſo ſehr iſt das gegenwärtige ſchnell — und ſchlüpferig. —

Pfar. Würde denn jener nicht ein Thor ſeyn, der die Zeit — ohne ſelbe zu nützen — verſtreichen ließ? — Zur Arbeit — Arbeit!

Kap. Sie war immer die gemeinſchaftlichſte Pflicht aller Menſchen. Unſer Körper ſelbſt, und unſre Seele lehren uns (der eine durch beſtändigen Umlauf des Bluts, die andere durch ununterbrochenes Denken und Verlangen) daß alles zur Arbeit geſchaffen ſey. — Sogar die Thiere, vorzüglich die Biene und Ameiſe ſtreiten durch ihre Geſchäftigkeit in die Wette, O! wie viele Vernünftige werden durch dieſe unvernünftige — beſchämet!

Pfar. Ich habe immer gehöret, die Klöſter ſind Freyſtätte des Müßiggangs. — Arbeiten die Kapuziner auch was? — —

Kap. Ha! — ſchon ſo — Meine oberwehnte Rede, da ich dieſe Ausdrücke fahren ließ: die Kapuzinerarbeit gefällt mir nicht — muß ihnen ein ziemliches Merkmal geweſen ſeyn? — und in der That! wie wenig an-

derſtwo, ſo wenig kann ich in dieſem Fache den Kapuzinern das Wort ſprechen; denn einige thun nicht — und andere thun anders, als was ſie thun ſollten. — Folglich, wenn wir die Geiſteslehrer fragen: ſind beede Partheien müßig — Die Kapuziner arbeiten nichts.

Pfar. Das wär mir? — Wer nicht arbeitet, der ſoll auch nicht eſſen!

Kap. Paulus muß halt nur an die Theſſalonizenſer — nicht aber an die Kapuziner ſo geſchrieben haben? denn einmal die letztere eſſen und trinken wacker darauf: ohne es zu verdienen. — Kommen ſie, mein Herr! nur heute früh mit mir in das Kloſter — um überführt zu werden. —

Pfar. Wir gehen mit einander!

Kap. Gut! Ich will ihnen, ohne daß es die Kapuziner gewahren — darüber die Probe machen. — Wir kommen gerade recht! — Stille! . . . .

Pfar. Horchen ſie! . . . was iſt dieß für ein Gelärm? —

Kap. Nur ihnen kömmts ſo ſelten vor; bey uns iſt's das gewöhnliche; — einer ruft nach Brod — der andere nach Milch — der

dritte

dritte nach — — Laſt uns die Küche durchpaßiren! —

Pfar. Ein ganzer Schwarm von Kapuzinern um die Feuer Blatte rum! . . . .

Kap. Alle warten mit Ungeſtimm auf ihr Frühſtuck, — allein wir gehen von der Küche weg! hier iſt's nicht ſicher. — Nie iſt es gefährlicher vor Wölfen, als wenn ſie nüchtern ſind. — Nähern wir uns den Zellen, werfen ſie Blick hinein! da trinkt man Kaffee, dort Schockalade — hier ein Kirſchen-Wäſſerl — u. ſ. w.

Pfar. Was thun ſie denn hernach? —

Kap. Die koſtbare Zeit durch eitels — ſtrafmäſiges — Geſchwätz verliehren, — faſt bis gen Mittag — gewahren ſie es nur, man hört's — man ſieht's: in den Zellen — in den Gängen — im Convent — in der Küche — im Garten . . . .

Pfar. Auf ſolche Beſchäftigung hin gehört ein niedliches Mittagsmahl? —

Kap. Sie verſäumen nichts! ſie weyden (unter beſtändiger Abrinnung des Schmalzes über den Bart) ſo wacker drauf: als müßten ſie nach dem Speiſen den Pflegel führen.

Pfar.

Pfar. Wer weißt?

Kap. Es iſt ſo was ....

Pfar. Dörft ich's inne werden? —

Kap. So geh'n wir denn noch einmal auf die Schildwache! fragen ſie aber nicht wer da? — denn die Kapuziner ſind nach dem Speiſen alle entflohen ....

Pfar. Wohin? ...

Kap. Ein guter Theil in die Stadt: wo ſie gleich den müßigen Gaſſen-Trettern herum ſchleutern — die Leute an ihrer Arbeit hindern — und in allen Häuſern die Rolle eines Bachus ſpielen ....

Pfar. Wo ſind die andern? —

Kap. Alle auf ihrem (ſogenannten) Stroh-Sack, oder Ruhe-Bette; — kommen ſie — ich will's ihnen weiſen: horchen ſie! da ſchnarcht einer. — Hören ſie! dort wütet ein andrer im Traum. — Sehen ſie! da ſtreckt dieſer alle viere von ſich. ... Alle ſind wie Marmoten eingehüllt u. ſ. w. Kaum erwachen ſie — rotten ſie ſich wieder zuſammen, ſtimmen wider jene, welche in der Stadt ſich luſtig machen, aus vollem Tone ein rauhes Gemurr-Geſang an — welches ſo lange daurt —

bis

bis alle anheim ſind. So rühmlich ſtreicht bey uns jeder Tag vorbey! — heißt aber dieß nicht müßig gehen?

Pfar. Zum verantworten! —

Kap. Das gieng noch eher mit; — allein, die Kapuziner thun oft, was ſie nicht thun ſollten: welch greuliche Folgen! —

Pfar. Ich kann mir's einbilden — In einem Stand — in einem gewaltthätigen Stande — wozu ſelten einer berufen iſt — da kann man guten Folgen nie entgegen ſehen. . . . Es muß faſt nothwendig die Unordnung mit der Zerrüttung, die Zerrüttung mit dem Abgrunde, und endlich ein Abgrund mit dem andern wechſeln. Wir werden es einſehen, wenn ſie die Kapuziner Nebenarbeit ſchildern — welche eben deßwegen keine Arbeit iſt.

Kap. Wenn erſt Grund auf Grund anwächſt — und ſie eine ganze Reihe der müßigen Kapuziner Ungereimtheiten vor Augen ſtehen — Welch ein bündiges Ergo! werden ſie alsdenn von ihren Lippen wegdonnern? . . . Zur Sache. Einige Kapuziner haben ein Gärtchen, worinn ſie Blumen pflanzen: allein, ſtatt ſelbe der Kirche zu widmen, zieren ſie damit

Frauen

Frauen — — Jungfern — — und Mägdchen. — —

Pfar. Warum die Herren nicht? —

Kap. Aus Eifer- Neid- oder L..ſucht ſtreiten unſre Gärtner ſo in die Wette, daß jeder mit ſeinen Pflanzen das ſchönſte Frauenzimmer behängen will. Oft vergeſſen ſie ſich dergeſtalt, daß einer den andern ſeiner Zwibeln — Wurzen — und Blumen beraubt . . . heißt dieß nicht anders thun, als was ſie ſollten? — Andre Kapuziner dingen in weltlichen Häuſern Dienſtmägdchen auf —

Pfar. Vielleicht thäten ſie's eben ſo gern für ſich.

Kap. Mit reineſten Abſichten: um ſo die Herrſchaft — und die Mägdchen gewinnen zu können; die Herrſchaft durch ihre Bemühung — die Mägdchen durch dieſe Liebesdienſte. — Das erſte ſchlägt zuweilen fehl — aber das letzte nie. Deßwegen, arme Mägdchen! kann ich mich euertwegen der Thränen um deſto weniger enthalten, wie mehr ihr deren würdig ſeyd. — Wehe euch! — doppelt wehe eurem Dienſtlohne! den ihr mit ſo ſauerm Schweiße gewinnet. . . . Es iſt damit gethan!

Pfar.

Pfar. Warum? —

Kap. Die Dienſt-Jungfern müſſen ihren jährlichen Gewinnſt faſt ganz zum überflüßigen Gebrauch jener Kapuziner verwenden: welche ihnen zum Dienſte halfen; — Dieſe erpreſſen von jenen zur Zeit und Unzeit — mit Ungeſtümm — (halt mit angebohrner Höflichkeit) Naſetücher — Zucker — Kaffee — Tabak u. ſ. w. . . . die guten Mägdchen — in Meinung — ſie geben's dem Erzengel Gabriel — entziehen oft ihrem Munde, was ſie den ungeſtümmen Kapuzinern zufliesſen laſſen. Sie reiſſen von ihrem Leibe weg, damit ſie dieſe beſchenken; — ſie leben in Noth, damit ſie dieſer vermeinten Bedürfniß unter die Arme greifen mögen. Indeſſen machen ſich dieſe luſtig — da jene halb nackend anher gehen müſſen.

Pfar. Heiliger Gott! einen guten Theil des Liedlohns ſo abſchwatzen — ſo auspreſſen — iſt's nicht ein Greuel? — Eine Miſſethat, welche nicht viel beſſer, denn jene wär: wenn man ſelben gar zurücke behielt?

Kap. Sieht man denn nicht die Kapuziner anders thun, als was ſie ſollten? — — Einigen geht nichts ſo nahe: als Heurathen

kuppeln

kuppeln zu können. Sie zerreiſſen ſich den Kopf Täge und Nächte durch, wie ſie dieſe Jungfer an Mann bringen — und jenen Jüngling an eine muntere Wittwe ſeßeln mögen. — Zu dieſem Ziele, machen ſie nicht ſelten, was Lüge iſt — Wahrheit: was beſchmitzt — glänzend: Was unerbar — ehrlich; und verdrehen oft (als ihre Beichtväter unter einem Andachtsvorwande) alles ſo: daß ſie Söhne und Töchtern (ihre Beichtkinder) einnehmen — verblenden — und verſtricken; dergeſtalt, und ſo lange, bis ſie, ohne es beſſer und genauer zu unterſuchen, in dieſer Stunde noch einander den Händeklapf zur Ehe geben — da ſie doch wenige Minuten vorhero nicht einmal ſo dachten.

Pfar. Trägts auch ein? —

Kap. Wo ſahen ſie jemals einen Heurathskupler leer davon gehen, ohne ſeinen Ranzen geſpickt zu haben? — und was zuweilen dem Eigennutze ermangelt — das erſetzt ein anders Vergnügen — welches dieſem Gewerbe ohnehin anhängig iſt. . . .

Pfar. Haben aber dieſe Ehe-Bande einen beglückten Erfolg?

Kap. Wenn eins gut ausſchlägt: ſo

ſind neunzehen andre dagegen, deren keines die Probe hält. Es müſſen ſich paaren unreiffe — unwiſſende — ungleiche — aus Ehrerbietigkeit — aus Schmeicheley — aus Betrug — aus Furcht — aus Zwang. . . . Was Wunder! daß ſie unter einander wie Katz und Hunde leben? in einer ungeheuren Finſterniß: wo es ſittlicher Weiſe nie Tag wird; — nicht anderſt: als hätte ſie der Fürſt der Finſterniß ſelber zuſammen gekettet. — Da jammert ein Ehemann in der Stille — dort in einem Winkel weint eine Frau bittre Thränen, — hier kirren — raſen — toben und wüten beede. — Bald werfen ſie mit Prügeln drein — da läſtern — jezt verzweifeln ſie. — Zuletzt belegen ſie den Kuppler mit einem ewigen Fluch: Du ſakermentsPfaff — Du Verführer — Du Mörder — daß dich der . . .

Pfar. Wenn man ſie ſo betitelt: ſo gibt man ihnen Nämen, die ſie verdienen. Stehen einem nicht die Haare gen Berg? Wenn man hören muß, daß es ſogar unter Kapuzinern unverſchämte Ehe-Kupler giebt, welche die Verdammniß ſo vieler Mitmenſchen beſchleuni-

gen — deren Heil ſie befördern ſollten? — Man muß blind ſeyn, wenn man nicht ſieht, daß die Kapuziner Dinge unternehmen, welche ihres Faches nicht ſind. . . .

Kap. Andre eifern für den dritten Orden, oder beſſer: für den Tertiani-Bletz. Sie nehmen Perſonen beyderley Geſchlechts an. (Jedermann kann in dieſem Orden ſeyn, ohne die Welt zu verlaſſen — wenn er nur einen Blez umhängt — und gewiſſe Bedingniße erfüllet — welche dem Geſetze der Natur gerade zuwider laufen.) Von Männern geräth ſelten einer in dieſes Netze, wenn er nicht im Hirn verrückt iſt. — Allein, ſie erwiſchen um deſto mehr Weiber — und Jungfern — doch nur in Geheim.

Pfar. Es muß ein artigs Inſtitut ſeyn, weil es ſich öffentlich nicht mehr darf ſehen laſſen? —

Kap. Dieſen empfehlen ſie dem Jungfräulichen Stande ſo, als wär ſonſt keiner in der Welt, der ſelig machen würde. — Jenen

ſchwa-

ſchwazen ſie ein: etwa einem Heiligen .... zur Ehre, ſich vom ehelichen Beyſchlaf zu enthalten. ... Auf dieſes ſcheinheilige Zureden hin weigern ſie Pflichten, welche doch ihr Stand vollzogen wollt wiſſen. — So nöthigen ſie gleichſam ihre Männer, (unter ununterbrochenem Gezänk) ſich andre unerlaubte Gegenſtände zu wählen, — um ihre beklemmte Natur anderswo befriedigen zu können. ... Beeden Geſchlechtern ſchreiben ſie unvernünftiges Faſten, — auſſerordentliche Gebethe, — und einen ganzen Schwarm voll Nebendinge vor — zuletzt: damit ſie alles verzuckern, verſprechen ſie ihnen den Himmel. —

Pfar. Dieß muß einen Beyfall abnöthigen?

Kap. Natürlich! — ja! ſie werden ſo hitzig auf die Nebendinge, daß ſie vor lauter Nebendinge die Hauptſache auſſer Acht ſetzen. Viel weſentliches zu geſchweigen! — ſind die zween groſſe Liebes-Geſetze ihnen ſo fremd, daß ſie einen Gott läſtern — durch ſchwere Mißtritte ſeine Hände bewaffnen; — den Nächſten

ewig anfeinden — und in jedem Falle (ohne es zu bereuen) beſchädigen. — Da ſie indeſſen einige Gebetter herabbrummen. . . .

Pfar. So führt ein Blinder den andern und beede fallen in die Grube. — In Wahrheit! die Kapuziner thun anders, als was ſie thun ſollten. —

Kap. Viele miſchen ſich in die Weltgeſchäfte (Beſatzungen u. ſ. w.) ſo ein: daß ſelten eine Ehrenſtelle bekleidet wird, — wo ſie nicht Hand anlegen, — und alles drauf wagen — um, wie die Feinde ſtürzen, — eben ſo ihre Gönner auf den Leuchter ſetzen zu können . . . aufrecht oder unrecht hin?

Pfar. Das letzte wird ſeine Richtigkeit haben.

Kap. So gar die geheiligte Richterſtühle müſſen zuweilen un- oder mittelbar dazu verhilflich ſeyn. — Man ſchließt da nicht ſelten, unter vielem Liebkoſſen ein Auge zu: das mit jene eines öffnen. . . .

Pfar.

Pfar. An einem Baurenkerl, nicht wahr? läßt ſich obige Gelindheit durch angemeſſene Schärfe ſchon wieder einbringen.

Kap. Nicht anderſt — als wenn ſie's wüßten — ja dieſem ſchüttelt man, durch rauhes Beſchnarchen — auferlegten Pſalter u. ſ. w. nicht für eine Kurzweile die Hoſen. . . Wieder eine Sache, welche die Kapuziner miſſen ſollten.

Pfar. Im Kühe ſeegnen — Geſpenſter verjagen — Maleſiz — und Teufel austreiben — ſollen ſie auch ſtark ſeyn.

Kap. Kühe ſeegner haben wir um eine doppelte Helfte mehrer denn Theologen. Sie laſſens ihnen auch nicht umſonſt ungemein angelegen ſeyn: denn jedes braune Kalb gehöret ihnen. . . . Statt Geſpenſter — Maleſiz — und Teufelaustreiben — vermehren ſie ſelbe — dermaſſen: daß, gleichwie alles ruhig, wo ſie ſich nicht einfinden; eben ſo daß ganze Land voll Teufel iſt, welches dieſe wahre Exorciſten inne hält. . . . Das Kloſter Gemäuer iſt ihnen zu enge . . . . deßwegen (obſchon ſie

die Teufel in der Nähe hätten) ſind ſie immer auf der Straſſe — auf denen Wieſen — in denen Ställen — in allen Gebäuden. Sie reden auch nichts anders, als von dergleichen — genug für den Bauren; daß, wenn der Wind ein Fenſter zuſchlägt, es in ſeinen Gezelten ſchon nicht mehr ſicher iſt. . . .

Pfar. Eine Operation von Teufels-Beſchwörern ſäh ich gerne; — wie machen ſie's?

Kap. Sie ſteh'n, — ſie knien, — ſie bethen, — ſie verkehren die Augen, — ſie kreuzgen, — ſie begieſſen, — ſie rauchen, — ſie ſchlagen, — ſie brennen. — Endlich beſchwören ſie den Teufel! — einsmals kam er: aber nur in Geſtalt eines Kohlers, welcher im Vorbeygehen, Gelobt ſey Jeſus Chriſt! rief. —

Pfar. So? — dieſer hat's Räthſel aufgelöſt. — Was thut man doch nicht um eine Seite Speck! um —

Kap. Was? — als das Land beſchädigen — und Leute bethören. . . . Von Aber-

glauben

glauben — Gleißnereyen — und andern ihren Mumereyen laßt uns ſchweigen; ſonſt fände dieſes Geſpräch kein Ende. Es iſt ohnehin bey uns eine ausgemachte Sache: die Kapuziner thun anders, als was ſie thun ſollten; mithin ſind ſie immer müßig. . . .

Pfar. Was gehört wohl einem unnützen Glied — was einem unfruchtbaren Baum. . . . Wenn es um ihre Liebe beſſer nicht ſteht — weg mit ihnen! —

Fünftes Geſpräch.

Liebe der Kapuziner.

Pfar. Wie kömmt's, lieber P. Robert! daß man während dieſer vier erſten Geſpräche nichts den Schwermuth — und Verdruß — auf ihrer Stirne leſen muß? —

Kap. Es waren Gegenſtände darnach; — wegen welchen ein Kapuziner ſich ſchämen ſoll; wenn er anderſt ſchamroth zu werden, noch fähig iſt. . .

Pfar. Wir fangen nur noch eines, und zwar das lezte Geſpräch von der Liebe an: ob wir's mit Liebe enden? — wird unſre wechſelsweiſe Unterredung aufklären. Da dürfen ſie wohl eine freundlichere Mine machen? — weil von der Liebe die Rede: welche ohnehin voll der Süſſigkeit iſt. — Oder was könnte ſo anmuthig ſeyn, wie die bewegliche Ausdrücke

drücke eines Gottes der Liebe? — ich befehle euch: daß ihr euch untereinander liebet. — Geh'n einem nicht die Augen über — wenn man zu rücke denkt? — daß er nichts denn Liebes-Worte hören ließ, — in dem letzten Gespräche — welches er bey dem Abendmahl mit seinen Jüngern unterhielt? — in jenem Zeit-Punct: wo er sein herbes Leiden anfängt, — die Läster-Worte — Geisel — und Dorn-Streiche aushält, — das Kreuz auf sich nimmt, — an selbem beynahe die Welt verläßt — und zwischen zween Mördern starb, — wo ihm seine Liebe die Augen zuschloß. . . . Dieses ist mein Gebott: daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe. — — An der brüderlichen Liebe wird man euch, als meine Jünger, erkennen. — So sprach er — und so redet er noch heute zu uns; jetzt durch Petrus: vor allen Dingen sollt ihr unter euch eine beständige Liebe unterhalten. — Da durch Paulus: über alle Dinge müßt ihr die Liebe haben, — welche ist das Band der Vollkommenheit; — dort durch Johannes: liebe Kinder, liebet einander; — und wenn dieses al-

lein geſchieht, ſo iſt's genug. . . In Vergleich deſſen, was iſt ſo einnehmend — was zur Nachfolge ſo reizend? — Nicht wahr, von Chriſtus paßt's auf die Chriſten? —

Kap. Um deſto mehr auf Ordens-Männer: — denn man wird nicht religiös: daß man deßwegen aufhöre Chriſt zu ſeyn. — Bey uns aber bin ich (zu meinem Herzenleide) genöthigt, dieſen Satz gerade umzukehren. Es ſcheint, faſt alle Kapuziner ſind deswegen Bettelmönche geworden, damit ſie das Chriſtenthum, deſſen Seele Liebe iſt, ausmuſterten. —

Pfar. Himmel! was höre ich? — von Kapuzinern? — deren gegenſeitige — wärmſte Liebe — von dem Willen — Verſtand — Mund — und Hand her — zum Vorſchein kommen ſollte? —

Kap. Juſt das Gegentheil! — denn ihr Wille iſt neidiſch — ihr Verſtand voll des frevenlichen Urtheils — ihr Mund von ſtich- ſchmach- und verläumdriſchen — Reden beſchmitzt. — Ja ihre Hände unternehmen oft,

was der Liebe gerade zu wieder läuft. Alles wimmelt unter ihnen von Uneinigkeit. —

Pfar. Dürft' ich sie, um dieses letzte Liebes-Gemälde noch bitten? —

Kap. Auf alle Weise! — allein, hernach werden sie mich ja mit Fried lassen? . . . halten sie mir's aber zu gute, wenn meine Pensel-Striche, über die Kapuziner — Liebe — was gröber sind. — Denn, wie wurd' ich's wohl fein machen können — da sie untereinander so unfein — so lieblos? —

Pfar. Nu! fangen sie bey dem Willen an — der so neidisch seyn soll? . . .

Kap. Der Neid, gleichwie er an Höfen gebohren — eben so wird er in Klöstern auferzogen; — ist schon eine alte Wahrheit. Diesem teuflischen Laster zu folge, erfreut man sich bey uns immer in der Stille — und jauchzet oft überlaut — wenn es einem übel ergeht; — und ist kaum einer: der nicht Thränen weint — wenn seinem Mitbruder ein

Glück

Glück zukömmt. Unſre Neider bringens vielmal ſo weit: daß, gleichwie dieſes Laſter Kain bewog, ſeinen Bruder zu ermorden — die Söhne Jakobs ihren Joſeph zu verkaufen — die babyloniſche Fürſten den Daniel in die Löwen-Grube zu ſchmeiſſen — und die Juden Jeſum an das Kreuz zu heften; auf gleiche Weiſe ſie ihre Mitbrüder foltern — ihnen Gruben graben — um ſelbe hinein ſtürzen zu können. So eifert bey uns die Liebe . . . welche, obſchon ſie nach dem Grundſatz des Apoſtels nichts Arges denken ſollt, dennoch ungegründete Argwöhne — ja gar freventliche Urtheile — dem tauſend nach — ausbrutet: kraft deren mancher einer Miſſethat beſchuldiget wird — an die er nie dachte.

Pfar. Nicht den Bürgern zu Alexandria — den Kapuzinern ſollt' man vielmehr in den Bart werfen: urtheilet nicht vor der Zeit, ſondern haltet inne, bis der Herr kömmt: und alles richten wird. —

Kap. Dieſe Drohung verfängt nichts. — Jeder iſt ſchon gewohnt den andern nach ſeinem

Ellen-

Ellen-Stab zu messen; und weil er nichts nützt; glaubt er: sein Mitbruder sey ihm ähnlich. — So ist die Liebe bey uns.

Pfar. Und wo das Herz voll — davon geht gemeiniglich der Mund über.

Kap. Da haben sie den Knoten aufgelöset; einen frevenlich-übeln Wahn gegen andre zu hegen, wär bey uns nur die Helfte eines Vergnügens; was der verkehrte Verstand versäumt — bringen die Lippen ein. Uebel nachreden — verläumden — sind so ihr Gewerb: daß kein Mitbruder sicher ist . . . und zwar durch Umwege — oder geraden Wegs. Durch Umwege: gestehen sie einander das Gute nicht ein, so in ihnen etwa noch grünt — oder verkleinern's — in Umständen, wo es um ein Lob zu thun ist, schweigen sie — wo sie reden sollten — oder loben nur lau — und leise — damit sie in einem andern Stücke mit mehrerer Wahrscheinlichkeit brandmahlen mögen.

Pfar. Heißt dieß nicht die Pfeile mit Oel schmirben, damit sie desto tiefer eingehen? — —

Kap.

Kap. Geraden Wegs: — ſie entdecken die ſonſt verborgenſte, oft ſchwere Gebrechen ihrer Mitbrüder . . . (die man nicht einmal nennen ſoll) ſie malen's ſchwärzer — ſie deuten's zum ärgſten aus — mit merklich angehängtem Schwanze. — Ja; nicht ſelten dichten ſie — und legen ſelben Mißtritte zur Laſt — wo doch ihre Füſſe nie geſtrauchelt. — Und alles dieſes aus verfluchten Abſichten: oder, damit dieſer fällt, der d'roben ſitzt — oder, daß jener ſich nicht empor ſchwinge, der auf der Erde liegt. — Zu dieſem Zweck, ſtrecken ſie ſo gar ihre mörderiſche Hände aus: um ein noch ungerechteres Werk auszuüben; — ſie ſchreiben in fremde Convente: was da — und dort paßirt — die heimlichen Laſter werden mit khyperboliſchen Umſtänden — und die Brüder (als deren Urheber) mit Nahmen und Geſchlechtern beygeſetzt. . . . So müſſen alle ihrer Ehre beraubt ſich ſehen — denn kaum einer wird in andre Klöſter verſchickt, der nicht zuvor durch unverſchämte Briefe von dem Kopf weg bis auf die Fußſolen geſchildert iſt. — Auf dieſe Weiſe, hindert man nicht nur ſeine Beförderung — ſondern iſt Schuld daran,

daß

daß er nichts, denn ſittliche Streiche empfinden muß, . . . welche (nur von weitem — ſich gewahren läßt) woher? — wirkte ein ſolcher hernach auch Miracke wie Antonius — ſeh' man ſo gar ob ſeinem Haupt einen Schein — in der Umfangs - Streke ſo ausgedehnt — wie jeder runde Bauren - Tiſch — ſo müßte er dennoch, mit lauter Schein — und Miracke — oft auf leere Muthmaßungen hin, bey uns ein verſchreyter — eng — gezäumter — ewig beklemmter Mann ſeyn. . . . So iſt die Liebe bey uns. —

Pfar. Iſt denn die evangeliſche Ermahnung bey ihnen ausgemuſtert? — zum Henker! wie geht dieß aufeinander? — ſo kann ſich keiner vertheidigen — weil er von der Anklage nichts innen wird; — und dennoch muß er büſſen — wie ein Verurtheilter? — daß ſind mir ſtarke Juriſten! . . . ſind etwa die Ankläger eben ſo wackre Theologen? — daß ſie von dem Wiederruf — oder Zurückgabe der Ehre — nichts wiſſen? —

Kap. Keiner träumt von dieſem . . .

ihre

ihre Gewiſſen ſind zu weit: als daß dieſes nicht auch noch hinein möchte. Sie fangen an — fahren fort — und ſchlafen nach und nach in ihrer verläumderiſchen Gewohnheit ein — bis ſie einen ſo böſen Schlaf ſchlafen: daß ſie an ihnen dieſen ungeheuren Balken nicht mehr ſehen; da ſie doch an andern den mindeſten Splitter davon mit Spott — und Hohn belegen.

Pfar. Uneinigkeit wird — muß — richtig! die Folge ſeyn? —

Kap. Man kann ſie nicht ſo malen: ſie iſt noch häßlicher. —

Pfar. Laßt uns dieſe ein Bisgen durch die Muſterung paßiren! —

Kap. Auf die Spur zu kommen, iſt mehr nicht denn Phantaſie — Ohr — und Auge — nöthig: und die Urtheilungs-Kraft wird zulezt ohne Mühe den Ausſchlag geben. Bilden ſie ſich, mein Herr! einen ganzen Schwarm Kapuziner ein — wo alles nicht

anderſt

anderſt wimmelt — wie auf einem Ameiſen-Haufen .... dieſe braune Schaar wuchs je länger, je mehr an: doch nur von jenen Leuten — von jenen Orten, wo die Jmme zuvor alles weggeſauget. . . Einer iſt jung — der andre mittelmäßig — ein dritter alt. — Dieſer iſt von dieſer — jener von jener Nation. — Manche ſind eines feuchten und ſchwermüthigen — viele eines hizigen und luſtigen Temperaments. — Alle in Rückſicht des Naturels einander zuwieder: weil dieſer liebt — was jener haßt — und im Gegentheil . . .

Pfar. Wenn das Phyſiſche ſchon ſo durcheinander lauft — wie wird es erſt mit ihrer Gemeinde ſtehen — welche von der Liebe ganz entblöſet iſt? . . .

Kap. Da ſollten ſie ihre Mine ſehen: — wie alles ſo ſchwermüthig — ſo dunkel — ſo faſter — ſo verzweifelnd — ſo verräthriſch — ſo raſend — ſo lieblos ausſieht. . . . Sie ſchnurren vorbey — ohne einen mit Mund oder Auge zu würdigen. — Einer verklagt den andern — gleich denen Buben. Man ge-

wahrt's: — man erhizt — man reibt's in die Naſe — man hält Wiederpart — man packt an — es wird biſſig gewörtelt — ohne Unterbruch gezankt — alle erdenkliche Schmäh-Ausdrücke (dergleichen ſo gar weltliche Lippen nicht einmal ausſtoſen) werden herabgedonnert. . . Auf dieſe Weiſe, trägt man immer, den zubereiteten Zunder, die Fackel des Zwytrachts in offner Hand — ſo lange: bis ſie in Flammen ausſchlägt — und zulezt einer dem andern mit Meſſern — oder gar Küchen-Art nachläuft. —

Pfar. Potz! — da iſt nicht gut wohnen — wer in Waffen nicht geübt iſt, trägt kaum die Haut davon.

Kap. Ein Vizgen im Feuer exerziren, gieng ſchon mit — weil es ſeltener geſchieht; allein, das ſittliche Feuer des Gezänkes — des Haſſes — der Uneinigkeit — welches bey uns immer ſo abwechſelt: daß, wenn eine halb erloſchen, ein andres ſchon wieder unter der Aſche glimmet — bis es gleiche Flammen von ſich wirft. Dieſes iſt ein Feuer:

zum

zum verzweifeln. — Ein Feuer: welches so gar der Tisch des Herren (zu welchem sie, Gewohnheit wegen täglich gehen) zu ersticken nicht fürchterlich genug ist. — Ein Feuer: welches unser einen martert — aufzehret — ja vielmal vor der Zeit dem Tode liefert. —

Pfar. Geben sie sich keine Mühe, mehrere Gründe vorzulegen; — ich bin ohnehin, wenn in meinem Leben ein * gewis dießmal, überführt: die Kapuziner lieben einander nicht. Deswegen sind ihre Klöster jetzt schon eine Hölle — und die Einwohner Teufel. . . . . .

Kap. Wer's erfährt wie ich, der muß mitstimmen: dieß ist unser Bild in der Zeit — wie wird es erst aussehen in der Ewigkeit? — mir rinnen die Augen; — so oft ich damit in die ersten Zeiten der seraphischen Religion zurück siehe. . . Damals trug ein jeder seine Seele auf den Händen, um selbe alle Augenblicke seinem Schöpfer zurück stellen zu mögen. — Einstens war das Herz so rein, als die Hände — das Auge, wie

der Fuß — und der ganze Leib ſchien ein Mit-Helfer des Geiſtes zu ſeyn — um ihm Folge zu leiſten in allem, was die Chriſten- und Ordens-Pflichten foderten. Ehemals ſchätzte man nichts als die Tugend — liebte nichts auſſer Gott — beſchäftigte ſich mit den himmliſchen Gezelten — ſo, daß ſo gar der Schatten einer Sünde (als des gröſten Uebels) Furcht — und Flucht — rege machte. — Kurz; alle Herzen der Ordens-Männer waren ehedem von dem Feuer brüderlicher Liebe dergeſtalt entzündet: daß man dieſe heilige Flamme immer ernährte. — Das Band des Friedens und Einigkeit, je länger, je ſtärker zuſammen zog. — Und, gleichwie die Taube in der Archen Noe, das Oelzweig allezeit im Munde trug. . . Aber jetzt: ſeit dem man ſich bey uns von jenen goldenen Zeiten entfernt, iſt auf das Liche der Schatte gefolget; — und man erblickt nur noch einige wenige Geſpenſter eines ächten Mönchen-Weſens, — anſtatt jener alten wahrhaften Ordens-Leute — deren Liebe auch unter den Banden, und in Mitte des Feuers ihre Probe hielt. — Nun ſind die Bäume gefället: die Rinde allein iſt uns

übrig

übrig geblieben. Die Flüsse sind ausgetrocknet: und wir haben nichts denn Cisternen. Die Sterne sind verschwunden: und nur eitle Luft-Zeichen lassen sich noch sehen. . . Woher dieser Zerfall? — weil es bey uns an der Liebe gebricht. — Man kömmt zusammen, ohne einander zu kennen — man wohnt beysammen, ohne einander zu lieben — man stirbt weg, ohne einander zu beweinen. . . Mein Gott! wie kömmt doch dieß mit unserm Regel-Gebott überein? — Keine Mutter liebt so ihr leibliches Kind — jeder aus uns soll noch vielmehr seinen geistlichen Bruder lieben. u. s. w. . . .

Pfar. Wär doch nur, oder das Novizat — Sauberkeit — Höflichkeit — oder die Arbeit der Kapuziner allein — oder auch alle diese vier Gegenstände sämtlich tadelhaft; — könnte man's noch eher auf die bessere Seite drehen — und ein Auge zuschliessen; — allein, weil ihre Liebe erkaltet — und solch ungeheurer Bruch sich äussert: daß diese Ritz und Spälte wieder zu sammen zu fügen niemand mehr im Stande ist; — so liegt eben deswegen bey ih-

nen die Liebe — und mit der Liebe alles zu Boden. — Denn die Liebe iſt's gleichſam allein: welche, wie die Chriſten, eben ſo die Mönche bildet. . . . . Himmel! wer hätte doch unter dieſem Ordens-Habit eine ſolche Unordnung — unter dieſem Buß-Kleide eine ſolche unſaubre — grobe — müſſige — Weichlichkeit — und unter dieſem ſeraphiſchen Volk eine ſolche Uneinigkeit vermuthet? — wer hätte wohl unter dieſen Schaafs-Kleidern ſo räuberiſche Wölfe entdecket? . . . Ich meiner Seits (ſo viel ungereimtes von den Kapuzinern ich auch wußte) wär dennoch in dieſem Fache ein Idiot geblieben: wenn nicht Sie, mein guter P. Robert! die ihrige entlarvet — und ſo mir Lection gegeben hätten. — Dank ihnen für dieſen Unterricht! — Sie haben aber dadurch nicht nur mich — ſondern alle Leſer dieſer fünf Geſprächen — ihnen verbunden; — weil man künftig hin, dieſe Braun-Röcker, wie die Vögel an ihrem Gefieder, und Geſange, zu erkennen weiß. —

Kap. Wir hätten noch Stoff genug für mehrere Geſpräche! — als zum Beyſpiele: über ihre Partheylichkeit — und Ungerechtigkeit — u. ſ. w.

denen

denen zu Folge, man oft Lieblinge zu Würden erhebt: — die beſſer zum Leiſt — oder Nadel paßten; — oder, andre drunten ſitzen läßt: — welche (ein Amt wohl zu bekleiden) alle Fähigkeit inne hätten . . . nicht wahr? — Zeug's genug. — Sie werden aber alles auf einmal ertragen nicht können? —

Pfar. Laßt uns raſten! . . . . ſie allein, mein einziger lieber Vater! bedaure ich: daß ſie ſo blind nach Jericho giengen — und ſo unter die barbariſche Mörder fielen. — Wegen ihnen flieſſen meine Zäher. . .

Kap. Und mir durchwühlt der ununterbrochne Thränen-Fluß, beynahe mein ſonſt ſchon finſteres Antlitz . . . . Ich ſehe mich alles Vergnügens beraubt — unverſchämt beraubt. . . . Die Ueberbleibſel einer Luſt dörften etwa noch jene ſeyn, wenn mein Schickſal andern (denen eine Freyheits-Luſt noch wehet, zur Regel dienet) daß ſie zur braunen Klippe nicht fahren — ſonſt ſcheitern ſie. — Die Rinde thät' man ihnen zeigen, aber den innern Apfel nicht. — So würden ſie getäuſcht — wie ich; — wie ich! — — ach! —

Pfar.

Pfar. Nicht ſo ſchwermüthig; — ſo ſchüchtern nicht; — klagen ſie's in der Stille dem Höchſten: der's allein ändern kann. — Hoffen ſie auf den Gott der Erbarmniſſen! welcher jene nie verläßt, die zu ihm flehen. — Und wer weißt, ob nicht der große Joſeph ſchon von Ewigkeit her von dem höchſten Weſen ein beſtimmtes Werkzeug iſt, welches dieſem Unweſen bald ein Ende macht? —

Kay. und Pfar. Es ſterben dieſe! . . . und liebe Joſeph! —